

Kleine deutsche Amateurfunkgeschichte (35)

Wir unterbrechen die Chronik noch einmal für eine amüsante Exkursion und gehen ein paar Jahre zurück – in eine Zeit, in der Fernsehen noch Schwarzweiß flimmerte und man zu den Nachbarn oder in die Kneipe gucken ging. Hatten wir uns zuletzt der mehr oder weniger gelungenen Entdeckung des Amateurfunks im Kino erinnert, stellen wir diesmal die Freuden und Leiden des DARC in den Kindertagen des Fernsehens vor. - Redaktion dieser Folge: Wolf Harranth OE1WHC. Kontakt für Kritik, Anregungen und Ergänzungen: office@qsl.at bzw. Dokumentationsarchiv Funk, ORF/QSL, Argentinierstr. 30A, 1040 Wien.

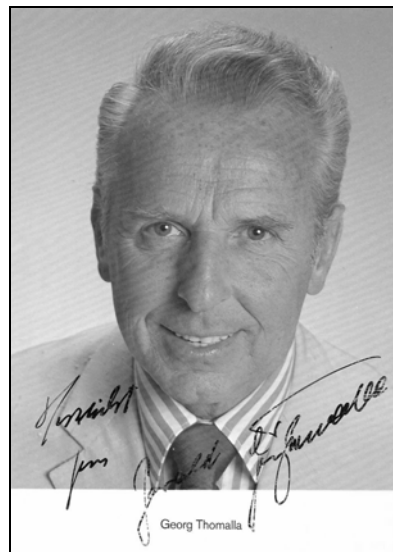
Amateurfunk im Fernsehen der Sechzigerjahre

„Komische Geschichten“ hieß eine Fernseh-Sendereihe des Süddeutschen Rundfunks [1], die deutsche Adaption der englischen Comedyserie "Hancock" mit Bill Hancock in der Hauptrolle. Als tollpatschige Hauptperson Tommi trat Georg Thomalla auf. [2] Gleich in der ersten Halbstunden-Folge, die vollinhaltlich nach der BBC-Vorlage adaptiert wurde (Buch: Allan Simpson und Gary Galton, Regie: Korbinian Köberle), ausgestrahlt am 8. Dezember 1961 [3], spielte Georg Thomalla einen Funkamateurler – zum Ärger und Leidwesen der Zukunft.

1961: „Der Funkamateurler“ – ein TV-Ärgernis

Die Handlung: Unter dem Rufzeichen „DL-Tommi-Stuttgart“ verkehrt der gute Mann in bestem Gegensprechbetrieb per Konsultation seiner Adressenkartei mit Japan, Malaysia, Jugoslawien und Stuttgart, oft ohne ein Wort zu verstehen, er tauscht Slibowitz gegen Bier, lässt über Dritte Rote Grütze via Luftpost verschicken und spielt drahtlos Schach, Karten- und Würfelspiele. Als endlich die ersehnte Sensation in Form eines Notrufs kommt – „Mayday, Mayday!“ -, kann er den zunächst nicht entziffern und findet vor Aufregung auch keinen Bleistift, um die Durchsage zu notieren. Zudem bedrohen ihn durch den Funkbetrieb gestörte Nachbarn, hindert ihn die durchbrennende Wohnungssicherung und springen glühende Senderöhren aus dem brennend berstenden Sender. Von der Polizei, die ihm neue Senderöhren bringt, damit er die Verbindung mit der rufenden Station wieder aufnehmen kann, erfährt er, dass sein japanischer Funkfreund ohnedies bereits die Küstenfunkstelle alarmiert habe und die Besatzung des Yacht mittlerweile gerettet werden konnte.

Also kann sich DL-Tommi-Stuttgart wieder seelenruhig seinen Ätherplaudereien und dem Funkschach widmen – da kommt ein neuer Notruf! Unsicher geworden, tritt er dessen Beantwortung seinem Vetter DLX8 in Stuttgart-Degerloch ab, womit schlussendlich die Rettungs-Medaille in der Familie bleibt.



Georg Thomalla, „DL-Tommi-Stuttgart“

Herbert Picolin, DL3NE, der 1. Vorsitzende des DARC, hatte die Sendung gesehen und sofort ein Telegramm an den SDR geschickt, dessen Inhalt unmittelbar nach der Ausstrahlung von der Ansagerin verlesen wurde, und in dem „Herrn Thomalla die Ehrenmitgliedschaft im DARC e.V. verliehen wird, damit er Technik und Betrieb des Amateurfunks richtig lernen kann.“ [4]

Während einige Zeitungsrezensenten Thomalla die spritzige Darstellung liebenswerter menschlicher Schwächen bescheinigten, lief bei der DARC-Geschäftsstelle noch tagelang das Telefon heiß. Die „Frankfurter Abendpost“ widmete dem Vorfall sogar einen Kommentar, in dem eine Presseaus-sendung des DARC zitiert wird:

„Die deutschen Funkamateure sind böse auf das Deutsche Fernsehen, insbesondere auf den Südfunk Stuttgart. Ihr Unwillen richtet sich gegen Georg Thomallas Parodie eines Funkamateurlers in der von BBC in London übernommenen Serienproduktion ‚Komische Geschichten‘, die am Freitagabend im 1. Programm zu sehen war. Die Funkamateure empfinden diese Sendung als eine ‚skrupellose Beleidigung ihrer Ideale.‘

Dass die ganze Geschichte ein technischer Nonsens war, stört die Leute nicht, deren Hobby der Amateurfunk ist. Aber sie finden es charakterlos, den Funkamateurler als einen Menschen darzustellen, der ‚darauf giert, dass andere Menschen in Not geraten, um dann einzugreifen und dafür eine Medaille zu erhalten.‘ Die Funkamateure verwahren sich schließlich gegen die Behauptung, sie hätten Georg Thomalla telegraphisch während dieser Sendung zum Ehrenmitglied ernannt.

Der Fernsehdirektor des Süddeutschen Rundfunks, Horst Jaedicke, erklärte auf Anfrage der Abendpost, das zitierte Telegramm liege dem Sender vor. Der Vorwurf der Funkamateure, man habe in dieser Sendung mit einem in Todesnot schwebenden Menschen makabre Späße getrieben, versuchte der Fernsehdirektor mit dem Hinweis zu entkräften, der Mann sei ja schließlich gerettet worden. Damit sei die ganze Geschichte wieder im Lot. Er musste zugleich aber zugeben, dass noch am Freitagabend mehrere Anrufe beim Sender einliefen, die gegen die die Art und Weise protestierten, wie man über die ehrenamtlichen Hilfsdienste der Funkamateure herzog. Unter anderem beschwerte sich ein Hamburger Kapitän darüber, dass man mit dem Seenotruf seine Späße treibe.

Zugegeben, es ist hierzulande mit dem Humor so eine Sache. Über andere lacht man gerne, nur nicht über sich selbst. Aber wenn man schon glosiert, dann mit Charme und Witz. Und es gibt bestimmt Berufsschichten oder Steckenpferde, die eine Parodie mehr lohnen, als ausgerechnet die Funkamateure die auf eigene Kosten schon vielen Menschen geholfen haben.“ [5]

1964: „Ex Young Lady ruft Old Man“

Am 22. August 1964 sendete das Bayerische Fernsehen unter diesem Titel eine halbstündige Sendung aus. (Regie: ?, Kamera: Lothar Schindler.) Die Handlung spielt im OV München. Maxi, die XYL des blinden Funkamateurs Heinrich Balingier, DJ4KU, [6] bereitet sich auf die Lizenzprüfung vor und geht am Abend zum Kurs, den Günter Halbauer, DL3TJ, abhält. Inzwischen wickelt ihr Mann daheim DX-QSOs ab. Nach Unterrichtschluss fährt Maxi mit der Straßenbahn nach Hause und merkt erst vor der Haustür, dass sie daheim ihre Schlüssel vergessen hat. Klingeln ist vergeblich, denn der Gatte arbeitet mit Kopfhörern. Maxi weiß sich aber zu helfen. Sie fährt zu ihrem Kursleiter. Der wirft das Funkgerät an, bricht in ein QSO von DJ4KU auf dem 20-m-Band ein und beordert ihn an die Haustür. Alles löst sich via Amateurfunk in Wohlgefallen aus.

Diese auch für Laien verständliche Episode war bereits am 4. Dezember 1959 als Episode ausgestrahlt worden. Bei der Wiederholung wollte man sie um zehn Minuten strecken und zugleich den doch recht „abstrakten Stoff“ durch Erklärungen weiter auflockern. Der angepeilte Gesprächspartner, der Kursleiter von damals, war aber nicht erreichbar: Günter Halbauer leitete gerade in Leopoldville die Flugsicherung. Da entsann man sich, dass im Film auch die spätere DJ6RF, Renée Franke, auf der Schulbank saß. Fernseh-Reporter Wolf Mittler verpflichtete sie als Interviewpartnerin, „und Renée antwortete so geschickt, als ob der DARC eine eigene Public-Relations-Dame beschäftigte.“ [7]



Renée Franke

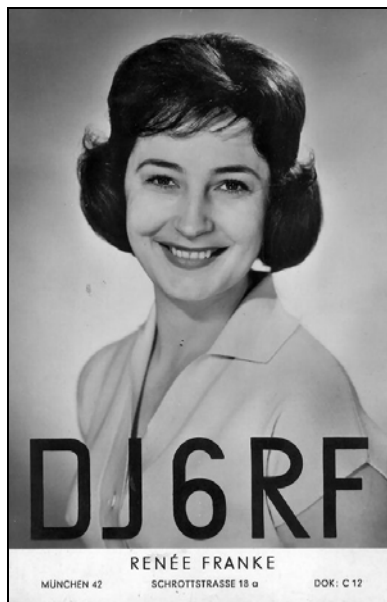
Gisela Beyer macht Karriere

Gisela Beyer, geboren am 4. Mai 1928 in Hamburg. Sie wuchs bei ihren Großeltern auf, wo ihre Mutter sie als Dreijährige zurückgelassen hatte. Durch die Kriegswirren verlor sie völlig den Kontakt zu ihrer Mutter. Am liebsten wollte sie Tänzerin werden, begann aber im Fernamt Schlüterstraße als Telefonistin bei der Post zu arbeiten. Um ihr Salär von 120 auf 200 Reichsmark zu erhöhen, lernte sie Englisch, daraufhin versetzte man sie prompt in die Telefonzentrale der englischen Militärregierung in Hamburg. 1949 sang sie beim englischen Soldatensender British Forces Network, BFN, vor und wurde engagiert. Dort taufte man sie Renée Rae. Als Polydor die erste Platte mit ihr aufnahm, wählte sie den Familiennamen ihres Vaters als Pseudonym. Die Post erfuhr von der wahren Identität der Renée Franke, als sie für eine Wochenschau zusammen mit Michael Jary gefilmt wurde, und beschränkte sich auf die Ermahnung, dass der Nebenverdienst korrekt angemeldet werden müsse. Ihre Erfolgstitel nahm sie anfangs an ihren freien Haushaltstagen auf – man erinnere sich etwa an „Eine weiße Hochzeitskutsche“, 1952 gemeinsam mit Detlev Lais. [8]



DJ6RF an ihrer Station

Die Arbeit als Sängerin nahm aber so viel Zeit in Anspruch, dass sie sich für ein Jahr beurlauben ließ und 1953 ganz kündigte.



QSL von Renée Franke

Es folgten ausgedehnte Tourneen. Ihre Vielseitigkeit verleitete Produzenten und Plattenfirma immer wieder, ihr Schlager zuzuweisen, die nicht ihrem Niveau und Typ entsprachen. Als die großen Erfolge auszubleiben begannen, lockte zum Glück eine neue Aufgabe: Der NDR bot ihr 1962 die Rolle der „singenden Aktualität“ in der täglichen Sati-resendung „Hallo Nachbar“ mit Richard Mönch an. Es folgten vier Jahre mit dieser damals heiß diskutierten und heftig umstrittenen Sendung – und sie bildeten den Übergang zu einer neuen Laufbahn als Radiomoderatorin. Beim Bayerische Rundfunk gestaltete sie 1966 eine Faschingssendung und blieb der Anstalt mit dem „Rendezvous um Mitternacht“ bis zum 1. Juni 1993 treu; da hatte sie nun für den BR rund 1.400 Sendungen moderiert. Heute lebt sie in München.



Filmplakat „Das Fräulein vom Amt“

1965: „Unser Hobby: Amateurfunk und Fernsehen“

Wie war Renée Franke zum Amateurfunk gekommen? „Schuld“ daran war Egon Ickelsheimer, wie

sie humorvoll berichtet:

„Es war in Zwickau, wo ich mehrere Male gastierte und durch Zufall den lieben Egon, DM2AON, kennenlernte. Bei ihm sah ich auch so eine Funkamateurstation, und leichtsinniger Weise bemerkte ich, das möchte ich auch! Wenn ich sage ‚leichtsinniger Weise‘, so muss ich zugeben, dass mir die Lizenz wirklich nicht in den Schoß gefallen ist. Mit CW ging es sehr gut, und es machte mir auch viel Spaß, aber dann kam das dicke Ende, die Elektrotechnik. ... Nun, ich muss gestehen, dass manchmal auch die besten Vorsätze nicht halten und ich alles aufgeben wollte. Aber dann bekam ich von einigen Münchner OMs einen gut gemeinten moralischen Fußtritt, und weiter ging es.“

Der 28. Oktober 1960 war der merkwürdige Tag, an dem ich zur Abwechslung einmal morgens vom Lampenfieber gepackt wurde, da stieg ich nämlich in die Prüfung. Keine Beruhigungstablette half, und beim CW-Hör-Durchgang glaubte ich, Watte in den Ohren zu haben. ... Meine Konstellation muss die beste seit langer Zeit gerade an diesem Tag gewesen sein, so schön und reibungslos ging die Prüfung über die Bühne.“ So erwarb Renée Franke die B-Lizenz, war „aber leider nicht im Besitz der dazu gehörigen Antenne. Auch ich leide unter Hausbesitzer-Einwendungen, ... gerade deshalb bin ich aber sehr glücklich, dass ich in der verhältnismäßig kurzen Zeit schon das DLD-100 beantragen konnte.“ [9]



Standbild aus „Unser Hobby“ (DL7BR, DJ6RF)

Als prominente YL glänzte sie wiederholt als Vorzeigeobjekt des DARC. So war DJ6RF bereits 1961 bei der Funkausstellung Berlin funkender Stargast am Stand des DARC, den der SFB ausgerichtet hatte. [10] 1965 moderierte sie für Radio Bremen den Halbstunden-Film "Unser Hobby Amateurfunk und Fernsehen" [11] Buch: Klaus-Jürgen Schmidt, Regie: Ernst W. Siedler. Im Studio wurde groß aufgebaut, und in eingespielten Sequenzen werden alle damaligen Möglichkeiten des Funkbetriebs vorgestellt: DJ5EM und DJ1GQ zeigen ATV, Günter Fiedler, DJ3LD, und Herbert

Olmers, DL1KL, demonstrieren Mobilfunk, Adolf Pinnow, DL7BR, wird als White Stick-Funker vorgestellt, und Wolfgang Strauch, DL1RZ, führt ein DX-QSO mit W1WNW in Bellingham. Günther Koewitsch von der Post erläutert die Ablegung der Lizenzprüfung. Kurz darauf gab Renée Franke ihre Lizenz zurück, zum einen, weil sie nach wie vor Antennenprobleme hatte, zum anderen, weil ihr die beruflichen Verpflichtungen keine Zeit mehr für das Hobby ließen. Das Rufzeichen DJ6RF wurde 1998 neu erteilt an Marianne Kipper.

1967: Der OV Hamburg in der NDR-„Schaubude“

Die Entstehungsgeschichte dieses Auftritts ist besonders amüsant: Gerhard Hoyer, DJ1GE, Archiv des Distriktes Hamburg, berichtet:

„In den Sechzigerjahren befand sich die Aktuelle Schaubude des NDR-Fernsehens im so genannten Gläsernen Studio im Opel-Dello-Haus an der Welckerstraße, unweit des Deutschlandhauses. Die Sendungen wurden sonntags ab 19:15 Uhr ausgestrahlt. Die Übertragungswagen standen meist in der Drehbahn direkt unterhalb der Funkstation von DL0HM. Man verwendete Kabel auf einer Frequenz von 21MHz. Und so kam, was kommen musste: Irgendwann im Sommer 1967 kamen von DL0HM QSOs auf dem 15-m-Band (21MHz), mit der Folge, dass die Kabelübertragungen stark gestört wurden. Die Techniker klingelten aufgeregt und baten um Einstellung des Sendebetriebs. Da wir keinen Ärger mit dem staatlichen Fernsehen haben wollten, befand sich an der Station ein von mir geschriebenes Schild: ‚Bitte an Sonntagen zwischen 17:30 und 20:00 Uhr nicht senden (NDR-Schaubude Dello wird gestört!)‘



Standbild aus der „Schaubude“

Dem persönlichen Einsatz von Heinz Müller, DL9YS, ist es zu verdanken, dass wir auch wegen dieser Ereignisse Amateurfunk im Fernsehen vorstellen konnten. Das Standbild zeigt links den „Schaubuden“-Kommentator Rolf Eschenbach, dahinter DL9YS, rechts davon den sehr aktiven

Helmut Volkmer, DJ8WQ. Auf dem Tisch der Swan 350, UKW-Geräte, Diplome, die Urkunde von der Flutkatastrophe 1962 und ein Internationales Callbook. Die gesamte QSL-Kartenwand von DL0HM wurde zur Schaubude gebracht, wobei leider zwei QSL-Karten verloren gingen – der OVV DJ1GE hat mächtig geschimpft! Ein weiteres Foto von der Sendung kam als Titelbild ins DL-QTC, Heft 10/1967.“ [12]

PS

Auch in späteren Jahren traten die Funkamateure hin und wieder im Rundfunk auf: So sendete etwa das Bayerische Fernsehen am 21. November 1982 den Beitrag „CQ DX, Die Funkamateure und ihr Weltreich“ (43:40, Regie/Produktion: Kurt Goldberger, Kamera: Kurt Lorenz, Redaktion: Dietmar Ebert). - In der Reihe "Technik als Hobby" widmete sich am 8. November 1982 eine Folge dem Thema Amateurfunk. Im Hörfunk kam am 22. August 1980 das vom Studio Franken produzierte Feature „Von der Transkei bis zum Nordkap Bayerische Funkamateure sprechen mit der Welt“ [13], Gestaltung: Hans-Herbert Würth. Am 14. Januar 1984 folgte: „Funkamateure - Die Kavaliere der Ätherwellen“ [14]: „Kurt Goldberger erzählt, was Funkamateure alles können und können müssen.“

Quellen: Dokumentationsarchiv Funk. Mit besonderem Dank an Renée Franke, ex DJ6RF; Sabine Rittner, Bayerischer Rundfunk, Historisches Archiv; Martin Niemeyer, Radio Bremen; Gerhard Hoyer, DJ1GE; Friedrich Garbers, DJ8YZ

[1] Bis 1971 insgesamt 12 Folgen

[2] Georg Valentin Thomalla (*14. Februar 1915, Kattowitz - +25. August 1999, Starnberg) Gelernter Koch, tingelt in den Dreißigerjahren durch Theater und Kabarett. Beginn der eigentlichen Karriere nach 1945. 120 Filmrollen, unzähligen Auftritten am Boulevard-Theater wurde er zum wahren Volkskomödianten. Synchronsprecher von Jack Lemmon, Bob Hope, Danny Kaye und anderen.

[3] Wiederholungen ARD: 22. April 1962 und 16. Oktober 1972. Alle Serientitel:

www.fernsehserien.de/index.php?serie=4150#0

[4] DL-qtc 01/1961, S 42

[5] Frankfurter Abendpost, 11. Dezember 1961

[6] Heinrich Ballinger, +1. Dezember 1986; Zweitzeile an Roland Lutz, Bonn

[7] DL6KS, Pressestelle des DARC, in: DL-qtc 1/1964, S 623

[8] Detlev Lais, deutscher Saxophonist und Schlagersänger. 1943-45 Tenorsaxophonist beim Deutschem Tanz- und Unterhaltungsorchester, 1945-54 Schlagersänger und Filmdarsteller, dann wieder in mehreren Jazzformationen.

[9] DL-qtc, 06/1962, S 274

[10] DL-qtc, 10/1961, S 477

[11] RB Prod.-Nr. 2146

[12] Memo vom 20. Februar 2007

[13] 27:54, Archiv-Nr.: ND053280/Z00

[14] 42:24, Archiv-Nr. 84201610/Z00